

„Der Courier“
Organ der deutschsprachigen Canadianer.
Erscheint jeden Mittwoch.
Verlagsgesellschaft der
„Western Printers Association, Limited“

J. B. Eymann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Pott, Chefredakteur.

Geschäftsstelle in Regina, Sask.:
1835 Kalifor Straße.

Geschäftsstelle in Edmonton, Alta.:
9753 Jasper Avenue.

WILLKOMMENGABE 12-24 Jahre halt.

„DER COURIER“
The Organ of the German-speaking settlers of the West
MEMBERS OF A.B.C.

Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASSN. LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Kalifor Street, Regina, Sask., Can. All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EYMANN, Managing Director.
(Advertising Rates upon application)

Eine Farmer-Arbeiter-Partei.

In Saskatoon fand kürzlich eine Tagung statt, bei der eine „Farmer-Arbeiter-Partei“ für Saskatchewan gegründet wurde, die aus der etwa eigenartigen Ehe der Vereinigten Farmer mit der Unabhängigen Arbeiterpartei hervorgegangen ist. Zum Führer dieser Gruppe wurden vorgeschlagen George J. Williams, der gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in Russland sich ziemlich in das bolschewistische System verliebt hatte, Frank Louis Lucas, der Präsident der Vereinigten Farmer Frauen, A. S. Macaulay, der Präsident der Vereinigten Farmer von Saskatchewan, John Evans und W. J. Goldwell, ein Volksschullehrer von Regina, der Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, der 1925 als progressiver Kandidat von Chas. Tuning gewählt wurde und seit mehreren Jahren dem Stadtrat von Regina angehört. Nach einigem Hin und Her fiel die Wahl auf Herrn Lehrer Goldwell, was den Farmervertretern zunächst unangenehm nicht recht befiel, wurde aber schließlich doch von ihnen geschickt. Da sich alle anderen Kandidaten aus dem Felde zurückzogen, blieb zum Schluss keine andere Wahl übrig. Saskatchewan hat nunmehr in der Gestalt dieser neuen Farmer-Arbeiter-Partei eine Nachfolgerin der ehemaligen Progressiven, aber deren unruhliches Ende weiter kein Wort zu verlieren ist, nachdem sie auf die Stufe von Stetigbüchlein für die Dr. Anderson-Regierung herabgesunken sind. Der nächste Schritt wird die Veranstaltung einer canadischen Farmer-Arbeiter-Tagung in Calgary sein, wo dann einer „Canadischen Sozialistischen Partei“ das Leben geschenkt werden soll.

Jeder modern denkende Mensch wird es werden den Farmer noch den Arbeiter vorziehen wollen, um Schätze ihrer wirtschaftlichen Interessen sich in entsprechenden Wirtschaftsorganisationen zusammenzuschließen. Was wir jedoch treffen sich in entsprechenden Wirtschaftsorganisation, sondern eine ausgeprägten politische Partei, deren politisches Programm überdies noch sehr verwickelt ist. Man lese nur folgende Sätze, die in Saskatoon angenommen wurden:

„Nach Ansicht der Vereinigten Farmer von Canada und der Unabhängigen Arbeiterpartei ist die gegenwärtige Wirtschaftspolitik dem ungeordneten kapitalistischen System unzulänglich, das auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln und der kapitalistischen Kontrolle der Gütererzeugung und Güterverteilung beruht, was die Zahlung von Profit, Zins und Profit in sich schließt. Wir erkennen an, daß das Gemeinwohl und die gesellschaftliche allgemeine Wirtschaftssystem darstellt.“

Zur Durchführung dieser „Prinzipien“ sollen folgende Maßnahmen ergriffen werden:

- 1) Die Einführung einer Planwirtschaft für Gütererzeugung, Güterverteilung und Güteraustausch.
- 2) Die Sozialisierung des Bank-, Kredit- und Finanzsystems des Landes, verbunden mit Gemeinwohl der Ausbeutung, des Betriebs und der Kontrolle der gemeinnützigen Werke und Naturwerte.“

Wir gehören gewiß nicht zu jenen, die das gegenwärtige Wirtschaftssystem als das höchste Ideal betrachten, zumal es eine ideale Wirtschaftsform niemals gegeben hat und niemals geben wird, solange schwache und selbsttätige Menschen über diese Erde wandeln. Die Menschen aber sind es, die dem jeweiligen Wirtschaftssystem ihren Stempel aufdrücken, die es mit Ungerechtigkeiten beladen, die es zu ihrem eigenen Vorteil auf Kosten des Nebenmenschen mißbrauchen, die daraus Ketten für Millionen ihrer Mitmenschen schmieden. Das gilt sowohl für amerikanische Ausbeuter als auch für Joseph Stalin, den Hauptling des Judtchastates Russland. Die einen sind im Namen des „Sozialismus“ und „Kommunismus“. Aber jedes System krank am Grundübel der materialistischen Weltanschauung.

Eine sehr bedauerliche Tatsache ist, daß sogenannte Wirtschaftspolitiker oft mit Phrasen und Schlagworten um sich werfen, die sie selbst nicht verstanden haben und die vor dem geistigen und logischen volkswirtschaftlichen Denken nicht standhalten sind. Man stelle nur einmal die Frage: Was ist Kapitalismus, was Sozialismus? Worin das Privateigentum an Produktionsmitteln begründet? Wie stellt man sich „Gemeinwohl“ vor? Wie soll die Planwirtschaft aussehen, etwa so wie der Fünfjahresplan der Moskauer? Wie soll das Bank-, Kredit- und Finanzsystem eines Landes sozialisiert werden, welche Folgen ergeben sich daraus für die Allgemeinheit, kommt nicht mit Sozialisierung auch die Wirtschaftskrisis? Jeder halbwegs denkfähige Mensch — wir zählen uns wohl alle zu dieser Kategorie — legt sich unwillkürlich solche und noch Tausend andere Fragen vor. Man muß absolute Klarheit verlangen, wenn eine neue Partei mit radikalem Ziel vor das Volk treten und um seine Stimmen werben will. Wie soll das Ziel beschaffen sein? Wohin will die neue Farmer-Arbeiter-Partei und führen? Bis jetzt

haben noch alle sozialistischen Experimente Schiffbruch gelitten, in Australien, in Deutschland wie in Großbritannien. Nicht nur der „Marxismus“, sondern auch der Bauern- und Mittelstand lehnt sich früher oder später empört auf gegen die Vermittlung des Privateigentums, gegen die ungerichtete Beherrschung seiner persönlichen Freiheit. Nur ein Staat, der russische Gewalt eine „Kamratschaft“ eingeführt, die dem „Staatskapitalismus“ mindestens ebenso nahe steht wie dem „Sozialismus“. Da sich dieses System selbst unter ruffisch-afrikanischen Verhältnissen bewährt wird, wie lange es bestehen wird, ob es je zu voller und dauerhafter produktiver Wirtschaftsfähigkeit gelangen wird? Ist das rote „Sowjetparadies“ das Ideal der Farmer-Arbeiter-Partei?

Aus einem Bericht ergibt sich, daß ein Vertreter auf der Tagung in Saskatoon erklärte, er habe viele Remonanten in seiner Umgebung, die nach der Revolution aus Russland nach Canada gekommen seien. Er meinte, solche Leute könnten für die Farmer-Arbeiter-Partei nicht gewonnen werden, wenn man von der „Sozialisierung“ ihres Landes spreche. — Der betreffende Vertreter hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Wer die Schreckensseiten in Russland miterlebte und blutenden Szenen mit ansehen mußte, wie man das mühsam konfirmierte und kultivierte Land den deutschen Feinden geräumt hat, der erträgt schon bei dem Gedanken an eine „Sozialisierung“ des Landes. Wollen wir nicht auch in Canada andere erleben, wo deutscher Bauernkrieg und deutscher Außerirdischkeit die Praxis irdar gemacht und auf eigener Scholle ein Heim gegründet haben? So traut sich unwillkürlich jeder, der nur eine blasse Ahnung von sowjetrussischen Zuständen hat.

Andere Farmer haben mit verschiedenen Organisationen schon so viele Erfahrungen gemacht, daß sie mit berechtigtem Mißtrauen jede Neugründung betrachten und folglich auch einen sehr feindseligen Mißtrauen an das in Saskatoon geborene „Baby“ anlegen werden.

Wo Vergleiche nicht angebracht sind.

Internationale Steuerergüsse sind seit dem Verfall der Vertrag und der Regelung der Reparationen an der Tagesordnung. Sie hinken durch die Bank, weil Vermögensaufbau und Aufgabenteilung auf die Vermögenssträger innerhalb der einzelnen Länder ganz verschieden

artig sind und damit das, was wir als Finanzvergleich zu nennen gewohnt sind, meist die „Nöthliche Zeitung“. Aber auch die Steuerarten weichen, selbst bei gleicher Benennung und gleicher steuerlicher Tendenz, ganz entscheidend voneinander ab. Trotzdem werden die Vergleiche ununterbrochen wieder angeestellt, meist in der Absicht, für Deutschland eine geringere Belastung auszurechnen, als sie in den Siegerländern besteht.

Die „Nöthliche Zeitung“ schreibt hinzu: Deutschland hat kein Interesse daran, seine Steuergebühren zu verheimlichen oder zu verschleiern. Es sollte alles tun, um die Vergleiche zu ermöglichen. Denn ist leider nicht so. Daß bei den Vergleichen vorzugsweise die Einkommensteuer herangezogen wird, erscheint durchaus natürlich. Nach unseren Beobachtungen geht der Vergleichende im Ausland immer nur vom Normallohn und den sonstigen Bestimmungen der Reicheinkommensteuer aus. Man geht fälschlicherweise über, daß wir zum Reicheinkommensteuerertrag 1930 eine Reihe von Zuschlägen haben, als da sind: der Sonderzuschlag bei Einkommen von mehr als 8000 Mark der Vermögenszuwachs und die Zuschläge der Aufwandsrücklagen. Aber nun gibt es außerdem noch eine Änderung von Einkommenssteuern, wofür der Begriff „Einkommensteuer“ nicht in Gebrauch ist. Man mag es dem Ausländer unbekannt machen, wenn er sie deshalb nicht in Rechnung stellt? Dabei haben diese Zuschläge in der Praxis den unerbittlichen Stamm längst überwandert.

Da sind neben der schon oben (Gewerbesteuer) an Reinkommen zu nennen: die Bürgersteuer, die Arbeitslosenhilfe, in welche die Kriegsschuldensatzungen ist zweifelsfrei in einem wirrwar geraten“, erklärte Mandin, „und die hier Zustand hat eigen gefährlichen Währungsdrucke in der ganzen Welt geschaffen. Um diesen wirrwar zu beseitigen, mögen die Zahlungen zwischen den Regierungen eingestellt werden. Dies ist vielleicht die einfachste Lösung, aber sie ist nicht die gerechteste.“

Das, was den Redaktionsrat in Unordnung brachte, könnte ebenfalls abgeschafft werden. Dies wäre wohl weniger einfach, aber viel mehr der Gerechtigkeit entsprechend.“

Mandin lobt dem Zolltariffsystem die Schuld an der gegenwärtigen Lage zu, rügte Einwände gegen dessen Vereinfachung an und erklärte: „Weder der letzte amerikanische Zolltariff, der höchste, der je vorgekommen war, noch der neue britische Zolltariff, schaden die Vereinigten Staaten oder England vor Arbeitslosigkeit.“

Die Vancouver Konferenz schuf einen großen Fortschritt in der öffentlichen Meinung Europas. Sie wird fortgesetzt durch die Kommission, welche die Frage der Wiederherstellung der mitteleuropäischen Länder studieren wird, und durch eine Wirtschaftskonferenz, welche das Problem der Derabstufung ausländischer Schulden gewisser Nationen und das allgemeinere Problem der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen lösen muß.

„Ganz gleich wie sehr auch die amerikanische öffentliche Meinung mit ihren eigenen Problemen schuldenprobleme vorficht, sie bildete aber nichtsdestoweniger eine Antidot auf Vorabschlag.“

Der Mechanismus der Reparationen und Kriegsschuldensatzungen ist zweifelsfrei in einem wirrwar geraten“, erklärte Mandin, „und die hier Zustand hat eigen gefährlichen Währungsdrucke in der ganzen Welt geschaffen. Um diesen wirrwar zu beseitigen, mögen die Zahlungen zwischen den Regierungen eingestellt werden. Dies ist vielleicht die einfachste Lösung, aber sie ist nicht die gerechteste.“

Das, was den Redaktionsrat in Unordnung brachte, könnte ebenfalls abgeschafft werden. Dies wäre wohl weniger einfach, aber viel mehr der Gerechtigkeit entsprechend.“

Mandin lobt dem Zolltariffsystem die Schuld an der gegenwärtigen Lage zu, rügte Einwände gegen dessen Vereinfachung an und erklärte: „Weder der letzte amerikanische Zolltariff, der höchste, der je vorgekommen war, noch der neue britische Zolltariff, schaden die Vereinigten Staaten oder England vor Arbeitslosigkeit.“

Die Vereinigten Staaten sind man der Ansicht, daß eine Unterstützung der Mandin A. G. durch das Reich eine logische Folge der Unterstützung der Gelsenkirchener A. G. sein muß, und zwar nach dem bekannten Grundsatz: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.“

Kaisersohn In einer Bahrfrede hat der vierte Sohn des ehemaligen Kaisers die „Dritte Reich“, baldige Rückkehr seines Vaters zur Macht vorausgesagt. Prinz August Wilhelm, der jetzt zu den Nationalsozialisten gehört und ein eifriger Anhänger Adolf Hitlers geworden ist, erklärte, die jüngsten Änderungen in der politischen Lage in Deutschland seien geringfügig, verglichen mit denjenigen, die die nahe Zukunft bringen würde.

Die letzten Umwälzungen haben die früheren aristokratischen Kreise wieder in die kontrollierten Stellungen gebracht. Es ist dies das erste Mal seit der Revolution, daß sie wieder die Macht in Händen haben. Prinz August lagte seine begeisterten Jubelreden, daß sein Vater bald wieder dabeim sein werde und daß das „dritte deutsche Reich“ in Sicht liege.

„Dreizehn Jahre lang“, sagte der Prinz, „ist die Seele Deutschlands durch ausländische Einflüsse erstickt worden, aber der erste Schritt zur Befreiung ist heute getan worden. Die eigene Haut Preußens hat sich wieder erhoben, und bald werden seine Feinde zertrütert sein.“ Der Prinz verurteilte den sozialistischen Marxismus und griff das Regime der Bolschewisten in Russland an. „Preußen hat sich von den verhassten ausländischen Einflüssen befreit“, sagte er. „Die roten und die Margriten werden auf dem geheiligten Boden nie wieder ihr Haupt erheben.“

„Sein Land kann sich gegen eine solche Geschäftsbedrohung durch Erhöhung seiner Zollschranken schützen“, erklärte der frühere französische Finanzminister Pierre Mandin, und fügte bei, der beste Weg zur Beendigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis sei die Abschaffung der Zolltarifmauern.

Er erklärte dies in einer Rundfunkansprache, die nach den Vereinigten Staaten weitergeleitet wurde. Der Borsalort der Rede war fertiggestellt, noch ehe der amerikanische Bundesminister Vorab eine Erklärung veröffentlichte, in der er eine Weltkonferenz zur Erzeugung des Kriegs-

Wolfgang von Gronau in Montreal glücklich gelandet
(Fortsetzung von Seite 1.)

liche Luftreise ein, was dann aber über das nördliche Eucbe und die James Bay, das nördliche Ontario und die großen Seen nach Chicago und New York fortsetzte. Die Reise dauerte fünf Tage und fünf Nächte, bis er am 2. August in Montreal glücklich gelandet war.

Der Dornier-Wal kann 110 Meilen in der Stunde zurücklegen, je doch verlangsamte sich sein Flug durch Gegenwinde und schwere Belastung mitunter auf 80 bis 90 Meilen. Die etwa 3000 Meilen Entfernung von Suhl nach Montreal wurden diesmal von Wolfgang von Gronau in 36 Stunden Flugzeit bewältigt. Der jedoch annimmt, daß es den Deutschen Allegern dabei auf eine Rekordleistung ankomme, ist im Irrtum. Das deutsche Flugwesen, das nicht der Rekordjagd, sondern wirtschaftlich-praktischen Zielen dient und neue Wege für einen rentablen Luftverkehr zu suchen sich bemüht, ist auf erreichbare Wirtschaftlichkeit und absolute Befugnisförmigkeit eingestellt. Auf dieser deutschen Grundsätzlichkeit beruhen die glänzenden Erfolge des „Graf Zeppelin“, des Luft-Santa-Bartholomäus in Deutschland und Europa bis nach Asien hinein und nimmere auch die glän-

genden Leistungen Wolfgang von Gronaus. Dem tapferen, aber doch klug berechnenden Unternehmensgeist der Deutschen im Reich“ der Luft ist es auch zu verdanken, daß die fahrerlose Reise bereits, da sie mit Wolfgang von Gronau die ersten beiden Flüge mitgemacht hatten, während für West von Beth es diesmal das erste Erlebnis dieser Art war.

Die Zeandampfer fahren heute so schnell, daß wir mit ihnen in Verkehr zwischen Europa und Amerika nicht in Konkurrenz treten können. Aber ein Flugdienst von Europa über Island, Grönland und den amerikanischen Kontinent zur Küste des Stillen Ozeans mit Zwischenstationen sollte sehr vorteilhaft und zeitersparend sein. Zum Studium dieses Projekts haben wir den heutigen Flug unternommen. Wir werden uns hier bis Donnerstag ausruhen und dann gemeinsam nach Detroit, Chicago, Milwaukee und wahrscheinlich nördlich nach Winnipeg und hinüber zur pazifischen Küste fliegen. Dieser Flug soll ungefähr 14 Tage dauern, wodurch wir Gelegenheit erhalten, die Flugverhältnisse auf dieser Linie ganz gründlich zu studieren.“

Wie von Gronau ferner mitteilte, steht er bereits mit der „König-

lichen Canadischen Luftstreitkräfte“ in Verbindung, um Ausflüge über die Gaaerhältnisse in Saskatchewan zu erhalten. Nach canadischen Informationen seien genügend große Bahnlücken für etwaige Kettendungen in weithinigen Canada vorhanden, doch sei in dieser Hinsicht kein Bedenken notwendig, weil keine Motoren eine beträchtliche Sicherheit gewährleisten. Sollte ein Motor sich immer noch drei oder mehr Stunden in der Luft halten.

Sehr erfreut hat es Herrn von Gronau, als er erfuhr, daß in Prince Rupert, B. C., bereits bedeutende Holzlagerstätten für ihn ein getroffen seien. Es sind dort 12 Millionen Kubikfuß Holz vorhanden, die er auf seinem Erfundungsflug zur Küste des Stillen Ozeans dort landen sollte.

Zeltlager für ausgewiesene Detreiter Mieter.

Detroit. — Missions-Person, Vertreter eines Wohlfahrts-

eigenen Interessen zuwiderläuft. Sie wollen nicht haben, daß ihr zögerr Augenbangel durch Flughafenabfälle an andere Dominions geschädigt wird.

Die Dominions sollen angeblich darauf aus sein, die Weizenexporte aus Russland nach England zu unterbinden, um dadurch sich selbst Handelsvorteile zu verschaffen. Bei diesem Bemühen spielen auch politische Gesichtspunkte mit, da sie glauben, daß das kommunistische System durch die Ausfuhr von Weizen gestärkt wird, wozu nach Ansicht der Dominions noch kommt, daß durch die russische Weizenexporte der Preis für dieses Produkt gedrückt wird. In dieser Frage ist Canada ganz besonders interessiert.

Europas Zerplitterung.

Eine zutreffende Schilderung von der inneren Zerplitterung Europas gibt ein Artikel der „Nöthlichen Zeitung“, worin es heißt: „Kunadit ist da ein nicht ganz mehr so „holzes England“, das vergessene Antretenungen macht, sich selbst dadurch zu retten, daß es sich mit seinen besten die ganze Welt vorsetzen Dominion und Kolonien zu gewinnen, nachdem das politische Ziel gelichtet ist, rein wirtschaftlich unzulänglich ist, sich, wenn möglich, auf diesen Weg von den Folgen des Krieges zu erholen. Dann ein militärisch bis an die Jahre benachteiligtes Frankreich, das das Gewicht seiner Macht mit dem Stützen seiner Sozialen Politik und der kleinen Entente unternehmen will. Als Drittes ein Russland, das mit einem gewaltigen Government nicht nur sich, sondern, was gefährlicher ist, die ganze Welt beglücken will. Ein Malien, das nicht stark genug ist, um seine unvollständigen Pläne frei durchzuführen zu können.“

General Italo Balbo, der Chef der italienischen Ausrüstungsdelegation, eilte von dem Konferenzsaal herüber nach dem Zimmer der Interparlamentarischen Union, in dem allgemeiner Tumult herrschte. Raute flohen, ehe die Polizei kam und die Ordnung wieder herstellte.

Es stellte sich heraus, daß der italienische Deputierte Costamagna den Jörn des französischen Sozialisten Renaudel hervorgerufen hatte, indem er verbot, die Signum Bezeichnung über parlamentarische Regeln zu geben. Der Franzose protestierte. Der Italiener gab scharfe Antworten zurück. „Blühst du Renaudel? Nieber mit den Rörtern Mattozzi!“

Der Tumult, welcher der Session der Interparlamentarischen Union ein Ende setzte, veranlaßte Sir Eric Drummond, den Generalsekretär für das Völkerverbündnis, die Organisation zu beauftragen, daß sie das Völkerverbündnisgebäude nicht weiter benutzen könne, wenn der Sozialist nicht friedlich gelichtet werde. Die Italiener haben sich von der Sitzung zurückgezogen und verlangen eine Entschädigung, ehe sie wiederkommen wollen. Renaudel lehnte eine Entschädigung ab und die Konferenz bleibt einseitig suspendiert.

Ver. Staaten Auf der Brittenkonferenz in Ottawa wurden in informeller Weise Pläne besprochen, durch welche mehr als 1000 Zweigstellen amerikanischer Fabriken in Canada gewonnen werden sollen, britische Produkte zu verwenden. Auch wird davon gesprochen, daß Anstrich aus Pennsylvania durch stähler aus Wales ersetzt werden soll.

Wenn die Kohle in Zukunft wirklich aus England bezogen werden sollte, so würden die Vereinigten Staaten ungefähr ein Viertel ihrer Kohlenexporte nach Canada einbringen, d. h. eine Ausfuhr von ungefähr 50.000.000 Tonnen jährlich. Der Verlust würde sich in Dollars umgerechnet auf ungefähr 83.500.000 belaufen.

Als Gegenleistung für den Abzug der Kohlen würde ein England auf dem Gebiete der Kohlenexporte einverleihen, das die Engländer mehr canadisches Holz einführen und den Export des billigen russischen Holzes beschränken.

Die Vereinigten Staaten sind im Leben gerufen worden, die als Gegenleistung gegen die Zollpolitik der Vereinigten Staaten ins Leben gerufen hohen Zölle zu erheben, so sind sie auf Gnade oder Ungnade der canadischen Regierung ausgeliefert. Es wird geplant, zu verhängen, daß mindestens 50 Prozent des Wertes der produzierten Artikel an Arbeitskräfte oder Rohmaterial innerhalb des Brittenreiches abgeführt wird. Falls die Zweigstellen sich nicht damit abfinden wollen, so sollen ihnen die Vorzugsrechte des britischen Handelskreises verweigert werden. Dadurch würden sie zur Schließung gezwungen.

Das mehr amerikanische Kapital ist in Kanada angelegt, die sich mit der Herstellung von Autos oder Autoschub, hauptsächlich Autoteile, befassen. Ford und General Motors sollen die der Konferenz unterbreiteten Vorschläge energig bekämpfen. Britische Fabrikanten begünstigen dagegen den Plan, da es ihnen dadurch möglich gemacht würde, Zweigstellen in Canada ins Leben zu rufen.

Aus gewissen Anzeichen ergibt es sich, daß Indien und die kleineren Kolonien energig gegen jede Vorzugsbehandlung der Dominions protestieren werden, falls diese Behandlung ihren

Witwe des Prinzen Heinrich verunglückt.

Berlin. — Prinzessin Irene, die Witwe des verstorbenen Prinzen Heinrich von Preußen, ist am 2. August in Berlin verunglückt. Sie wurde von einem Auto überfahren, das sich auf der Straße befand. Die Prinzessin wurde schwer verletzt und ist in einem Krankenhaus in Berlin im Koma. Die Unfallereignisse ereignete sich, nachdem die Prinzessin dem früheren Kaiser in Dorn um einen Besuch beigewohnt hatte. Der Kaiser und Prinz Heinrich waren in Berlin. Die Unfallstelle liegt in der Nähe von Dorn um Hofstein.

Wolfgang von Gronau in Montreal glücklich gelandet
(Fortsetzung von Seite 1.)

liche Luftreise ein, was dann aber über das nördliche Eucbe und die James Bay, das nördliche Ontario und die großen Seen nach Chicago und New York fortsetzte. Die Reise dauerte fünf Tage und fünf Nächte, bis er am 2. August in Montreal glücklich gelandet war.

Die Vereinigten Staaten sind man der Ansicht, daß eine Unterstützung der Mandin A. G. durch das Reich eine logische Folge der Unterstützung der Gelsenkirchener A. G. sein muß, und zwar nach dem bekannten Grundsatz: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.“

Kaisersohn In einer Bahrfrede hat der vierte Sohn des ehemaligen Kaisers die „Dritte Reich“, baldige Rückkehr seines Vaters zur Macht vorausgesagt. Prinz August Wilhelm, der jetzt zu den Nationalsozialisten gehört und ein eifriger Anhänger Adolf Hitlers geworden ist, erklärte, die jüngsten Änderungen in der politischen Lage in Deutschland seien geringfügig, verglichen mit denjenigen, die die nahe Zukunft bringen würde.

Happy Thought

RED WING BEER

Synonymous of AGE STRENGTH and PURITY

RED WING BREWING CO. LTD. PRINCE ALBERT - SASK.